

www.e-rara.ch

Der Rhein und die Rheinlande in malerischen Original-Ansichten

Holland

Darmstadt, 1863

ETH-Bibliothek Zürich

Shelf Mark: Rar 7102

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-28477>

[XXXIII. Zandam und Broek.]

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

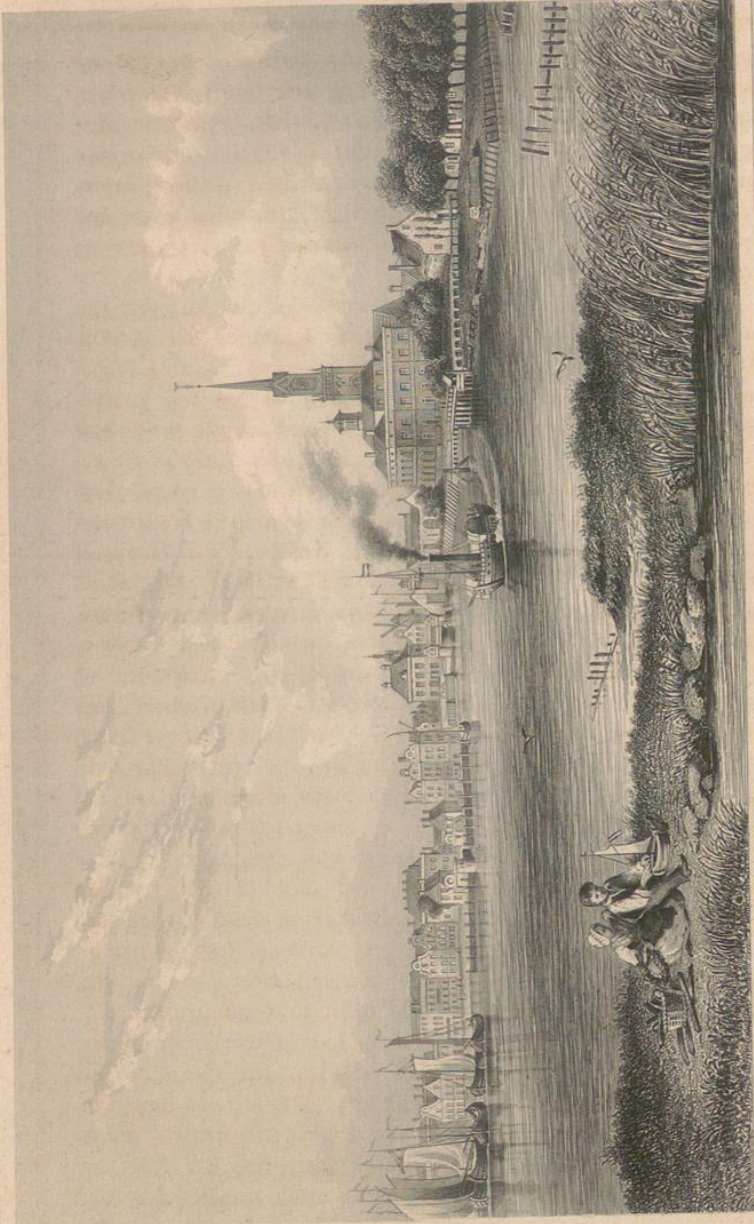
e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelnformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]



Job. Poppel sculp.

Z. A. A. N. D. A. M.

Druck & Verlag v. G. C. Lange in Darmstadt.

J. M. Cooke del.

1872

...

...

...

...

...

der und Sitten, daß man glauben sollte, Menschen aus einem ganz andern Lande zu erblicken. Es sind starke und kräftige Gestalten, werden selten krank, heirathen unter einander und wohnen auf Anhöhen (Terpen) in hölzernen Häusern. Ein Stockwerk hoch und durchgehends ohne Schornsteine, haben diese Wohnstätten keinen andern Zierrath, als ihre hohen Prunkbetten mit den bunten und hoch aufgethürmten Kissen. — Aehnlich sind die Bewohner der Insel Urk, welche mitten in der Südersee liegt, starke, kräftige und muthige Seeleute. Die Frauen, sauber und wohlgestaltet, haben eine gefällige Tracht. Sonst erscheinen die Urker besonders gastfrei gegen Fremde. Beide Eilande haben durch Seefluthen ganze Strecken ihres Umfangs eingebüßt.

XXXIII.

Saandam und Broek.

Zaandam, gewöhnlich Sardam genannt, besteht aus der Vereinigung der beiden Dörfer Ost- und West-Zaandam, die, längs des Ufers der Zaan gelegen, 1811 von Napoleon verbunden und zur Stadt erhoben wurden. Es zählt ungefähr 12,000 Einwohner, worunter mehr als 7000 Reformirte, und kann sich mit unsern größten Landstädten messen, ja es übertrifft dieselben bei weitem an Sauberkeit und Eleganz der Häuser, der Alleen, der Kaufläden. Für den Technologen, Gewerbekundigen und Statistiker eröffnet sich hier für die Beobachtung und das Studium ein großes Feld. Denn was verarbeiteten nicht vor- mal als die mehr als 2000 Windmühlen, die den Ort wie mit einem Walde umgaben. Welche Massen liefern sie, wenn gleich jetzt auf circa 400 zusammengeschmolzen, nicht noch heute an Tabak, Graupen, Pulver, allen Arten von Farbenwaaren, sowie die Säge- und Schneidemühlen an Brettern und Bohlen. Noch vor etwa zwölf Jahren zählte man hier 111 Del-, 100 Säge-, 57 Graupen-, 29 Farb-, 28 Papier-, 15 Schnupftabaks-, 11 Senf-, 4 Smalte*)-Mühlen und 4 Hanfklopfer.

*) Smalte ist eine blaue glasige Substanz, die aus Kobalt gewonnen und hier und in Amsterdam am besten zubereitet wird durch Feinmahlen und andere bis jetzt noch geheim gehaltene Mittel. Man verwendet sie besonders in der Porzellanmalerei.

Die „Zaankanters“, Anwohner der Zaan, schätzen ihr Vermögen gewöhnlich nach Windmühlen, wie bei uns der Deconom nach Morgen Landes, und der Vater gibt seiner heirathsfähigen Tochter eine, manchmal auch zwei Windmühlen als Mitgift mit, was nicht wenig ist, da zum richtigen Betrieb einer solchen Windmühle mindestens 100,000 fl. gehören, um die nöthigen Rohstoffe zu beschaffen und den daraus folgenden Handel ersprießlich zu betreiben.

„Weit wichtiger sind die Mühlen, bemerkt Bädeler, in welchen Traß gemahlen wird, ein vulkanisches Produkt, das, als Tuffstein, von den Ufern des Rheins, aus der Nähe von Andernach und vom Laachersee, hierher gebracht wird, und, mit Kalk und Sand vermischt, jenes treffliche Bindungsmittel gibt, welches beim Bau der Schleusen, Deiche und anderer Wasserwerke so große Dienste leistet, indem es unter dem Wasser an Härte stets zunimmt.“

Das reiche Sardam mit seiner nicht geringen Anzahl bedeutender Geldmänner hat große Aehnlichkeit mit Broek, dem durch seine Reinlichkeit so bekannt gewordenen Dorfe; nur ist Sardam enger gebaut, hat einige Straßen, die einander kreuzen, und ist eine Stadt. Größtentheils in die Länge gebaut, haben wir es rasch durchschritten und stehen auch bald vor dem unansehnlichen Hüttchen, das ihm einen so berühmten Namen weit über Hollands Grenzen hinaus gegeben hat. Hier in dieser Bretterbude wohnte 1697 Peter der Große, der für seinen Staat gelten kann, was Solon, Seleucus, Dracon ihrem Vaterlande als Gesetzgeber und in Hinsicht der Vergrößerung für das Ausland, was Cäsar für Rom und Alexander für Macedonien waren. Des großen Czaren Aufenthalt und sein kleines Wohnhäuschen ist wohl in seiner Art eines der rühmlichsten Monumente für Sardam, das in einem recht netten Stahlstiche unser Werk ziert, weil es an die geistige Größe eines jungen Fürsten erinnert, welcher aus Patriotismus, Wißbegierde, aus gerechtem, gradem Sinne seinen hohen Stand vergaß, sich in die Reihen thätiger Zimmerleute mengte, um ein Kriegsschiff zimmern zu lernen, auf dem er einst, Matrose und Czar in einer Person, dienen konnte, um sein großes Reich zu schützen. Es war im April 1697, als Peter I. von Moskau über Nowogorod, Esthland, Liefland und Berlin nach Amsterdam reiste. Hier hielt er sich einige Zeit auf, kleidete sich als Matrose, ging nach Sardam, ließ sich in die Liste der Zimmerleute einschreiben und zimmerte auf Calf's Werste Schiffshölzer, von seinen Mitarbeitern gewöhnlich Peter Michaeloff, auch Peter Baas genannt.

„Jenes Haus, schrieb Niemeyer 1806, wird nur durch den Bewohner bedeutend. Mehr einer veralteten Hütte ähnlich, zeichnet es sich weder innerlich noch äußerlich durch irgend etwas aus. Doch eben dies erhöht das Interesse. Lebendiger vergegenwärtigt sich die Phantasie, gerade an dem Ort, wo er einst haufete, den originellen Menschen; den Beherrscher eines halben Welttheils, wie er vom Zimmerplatz zurückkehrend sich sein selbst eingekauftes Essen hier zubereitet, dann in dem engen Wandbette von des Tages Last und Hitze ausgeruht, auch wohl in mancher schlaflosen Stunde den großen Plan überdacht haben mag, neue Schöpfungen in seinem unermesslichen Reiche hervorzurufen, und, jeden fremden Beistand verschmähend, durch die Kraft des eignen Genies das Unmöglichscheinende möglich zu machen; der von hier aus in der einen Stunde Befehle an sein gegen die Türken fechtendes Heer absendet, dem König August von Polen Schutz zur Behauptung seines Thrones zusagt, dann in der nächsten mit Art und Beil wieder hinaus auf die Werfte eilt.“ „Ich bin hier — ließ er an den Patriarchen Adrian zu Moskau schreiben — um dem Worte Gottes an unsern Vater Adam zu folgen: Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brod essen! Freilich brauche ich nicht aus Noth zu arbeiten, aber ich arbeite. Das Seewesen will ich selbst lernen und dann die Feinde des christlichen Namens besiegen.“ *)

Die lästige Neugierde solcher, welche Augenzeuge eines so ungewöhnlichen Schauspiels sein wollten, bewog ihn jedoch acht Tage später wieder nach Amsterdam zurückzukehren, wo die Werften der ostindischen Compagnie ihm die gewünschte Gelegenheit boten, unbeachtet und ungestört sich dem Berufe zu widmen, den er sich selbst gewählt. Dieses „Logement zum Czar Peter“, wie die Inschrift lautet, ist von Brettern und neigt sich etwas zur Seite, weil die Grundmauer nachgegeben hat. Die Königin Wittve, eine russische Prinzessin, hat zum Schutz der Hütte gegen das Wetter und die Reliquienwuth der Reisenden ein neues, auf Pfeilern ruhendes Dach über derselben aufführen lassen. Die Hütte selbst, angeblich 1697 von dem Czaaren eigenhändig erbaut, besteht aus zwei Kammern und einer Bettstatt. Die marmorne Platte über dem Kamin erinnert an den Besuch Kaiser Alexanders mit den kurzen Worten: „Petro Magno Alexander!“ — Ein anderer Stein mit Inschrift erinnert an den Großfürsten Alexander, einige Porträts an Peter den

*) G. A. von Salems Leben Peter des Großen. München 1808. 1. Bd. S. 108 ff.

Grosen und die Kaiserin Katharina, ein lebensgroßes Oelbild, von Portman 1839 gemalt, stellt den Czaaren in der Tracht der holländischen Werkleute dar u. Diese Karitäten sind für den Besizer ein reiches Kapital, denn kein Reisender läßt das Haus unbesucht. — Die Werften für große Schiffe, welche damals in Saandam existirten, sind eingegangen, aber die technischen Ausdrücke in der russischen Marine sind heute noch meist holländischen Ursprungs. Die Geschichte des Aufenthalts Peters des Großen in Saandam hat Vorzing zum Vorwurf seiner reizenden Oper „Czaar und Zimmermann“ gemacht.

In der alten Kirche, zum „Büffelochsen“ genannt, (weil — wie die Sage erzählt — einst ein wüthender Büffelochse auf eben derselben Stelle, wo sie steht, eine schwangere Frau mit seinen Hörnern in die Luft geschleudert habe, ohne daß die in der Luft schwebend gebärende Frau Schaden genommen hätte, zu welchem Andenken man dies Gotteshaus auf dieser Stelle erbaute), ist ein Gemälde, welches die im Jahre 1825 stattgehabte Ueberschwemmung darstellt. Auch ist dem Eingange gegenüber ein anderes großes Gemälde, das die Geschichte mit dem Büffelochsen genau so, wie sie die Sage erzählt, verherrlicht. Die stattliche neue Kirche, in der Nähe des Rathhauses, wurde erst vor einigen Jahren erbaut. — Saandam hat sehr gute Schulen, Abtheilungen von verschiedenen Genossenschaften und der Maatsch. tot Nut van 't Algemeen.

Broek, wohl nicht ohne Uebertreibung, gewöhnlich das Non plus ultra der Reinlichkeit auf Gottes weiter Erde genannt, muß, neben diesem Kranze des Weltruhms, auch die Dornenkrone des Spottes tragen, indem sich hier eine ganz eigne Art Abderitenthum eingebürgert hat, wie schon S. 41 erwähnt wurde. — Am Eingange in das Dorf mit seinen 1300 Einwohnern steht folgende Warnung: „Niemand saal vor of na zonsondergang langs het dorp Tabak mogen rooken, zijnde het alleen toegestaan op den dag, doch zal alsdan de pijp met eenen goeden dop daarop moeten vorzien zijn; alsmede wanneer iemand met en Paard door het dorp gaat, zal men daarop nit mogen zitten, maer moet hetzelve bij de kop houden en stapvoets geleiden.“ Der Fahrweg führt um das Dorf. In dasselbe kann kein Fuhrwerk kommen, da die ganze Ebene, worauf der Ort erbaut ist, überall von Wassergräben durchschnitten wird, die Fußwege aber so eng und schmal sind, daß oft kaum zwei Personen Raum haben. Diese Fußwege sind sehr sorgfältig mit Klinkers, kleinen auf die hohe Kante gestellten Backsteinen, ge-

pfastert, gleichen aber häufig, besonders nahe an den Häusern, einem mit allerlei Figuren künstlich ausgelegten Fußboden. Die Häuser sind weder groß, noch von gefälliger Bauart, mehrentheils von Holz, und wegen der großen Feuchtigkeit mit bunter Delfarbe sehr sorgfältig angestrichen. Da ist kein Geländer, kein Pfahl, keine Thür, keine Schwelle ohne frischen Anstrich. Selbst die Baumstämme und das Hausgeräthe findet man bemalt. Die Häuser — fährt der mehrerwähnte Tourist Niemeyer in seinen „Beobachtungen auf Reisen“ fort — stehen mit der Giebelseite in der Regel nach der Straße zu. Hier ist in der Mitte die Hauptthür, zu der eine bewegliche, und nur an großen Familientagen, Hochzeiten, Kindtaufen und Begräbnissen, angelegte Treppe von drei bis vier Stufen führt. Nur bei solchen Festen wird das Allerheiligste geöffnet. Außerdem wird es von Niemanden, denn wöchentlich einmal von der Hausfrau zum Behufe des Reinigens und Säuberns überschritten. Zu den inneren Wohnstuben führt eine kleine versteckte Hintertür. Aber auch diesen Eingang versucht der Fremde vergebens. Doch entschädigen die hellen Spiegelschelben einigermaßen die Neugier. Man sieht, wie alles höchst sauber, glänzend polirt, mit buntem Geräth aufgeputzt dasteht. In dem recht stattlichen Schulhause war gerade keine Lehrstunde, und so konnte ich wenigstens durch die Fenster mit Bequemlichkeit die glänzenden Tische, Bänke, Bücherbretter und alles Geräth betrachten, wie man es kaum in den Lehrzimmern unsrer Fürstinkinder finden mag.

Die Broeker sind, nach dem was man überall hört, so reich, daß die Schätzung Einzelner fast den Glauben übersteigt, und so sparsam sie auch sonst sein mögen, so lassen doch die Frauen an ihrem Anzuge an Pracht und innerem Werth nichts fehlen. Auch die Männer, kenntlich an der Länge ihrer Röcke und dem eigen gestuften Hut, kleiden sich ins feinste Tuch.

Vergeblich wird man in diesem, zum Hang des Sonderbaren, sowie zu kalter Abweisung alles gefelligen Verkehrs geneigten Dorfe darnach streben, in irgend ein Häuschen eingelassen zu werden, da man selbst Kaiser Joseph II., als er Einlaß in ein besonders nettes Häuschen wünschte, aus Furcht, das Allerheiligste möchte verunreinigt werden, den Eintritt — verweigerte! Kein Wunder, die Frauen betreten ihre Staatszimmer nur in den Strümpfen! — Selten dagegen, erzählen einige Schriftsteller und nach ihnen auch Bädeler, wird der Zutritt in diejenigen Häuschen verwehrt, welche von den Käsebauern bewohnt

werden. Man wird zuvörderst gebeten, sich sehr sorgfältig die Stiefe zu reinigen. Fast vor jeder Thür befindet sich eine Anzahl von Schuhen und Holzschuhen; die Bewohner ziehen sie gewöhnlich an der Thür aus und gehen, wie die Türken, in den Häusern nur in Pantoffeln oder Strümpfen umher. Der Eintritt in ein solches Gebäude geschieht durch den Kuhstall, welcher drei Seiten desselben einnimmt; der Mittelraum und die freigebliene Seite ist zum Aufenthalt für menschliche Wesen bestimmt. Alles aber ist so sauber, daß selbst der Kuhstall zum Besuchs- zimmer dienen kann. Der Boden ist mit Klinkers gepflastert, die Wände sind von Tannenbord, nicht gemalt noch rauh, sondern glatt und rein abgewaschen. Die Stände für die Kühe sind etwas erhöht, über jedem Stand ist ein Haken im Gebälk befestigt, an welchen der Schwanz der Kuh angebunden wird, damit sie nicht den Schmutz berühren und sich damit die Seiten verunreinigen kann. — In der Molkenkammer wird die Zubereitung der Käse gezeigt, jener runden, kleinen, unter dem Namen „Edamer“ allerwärts bekannten Käse, die man auch, weil sie von süßer Milch bereitet werden, zum Unterschiede der von saurer Milch gewonnenen Leydener, „Zoetemelkskaas“ nennt. Eine Anzahl befindet sich in der Presse, andere im Wasser, um Salz einzusaugen ic.

Große interessante Gebäude hat Broek nicht aufzuweisen, doch bleibt's immer sehenswerth, wenn schon Aloys Schreiber in seinem „Handbuche für Reisende an dem Rhein“ von ihm sagt, es sei „das schönste, einsamste, öbste, langweiligste Dorf auf Gottes Erde.“ Wie er dazu kam, es so zu nennen, weiß ich nicht.

XXXIV.

A m s t e r d a m.

(Buikslot. — Schloß Zwanenburg. — Der Polder Watergraafsmeer. — Diemen. — Zeeburg.)

Amsterdam, jetzt die erste Stadt des Königreichs der Niederlande und nächst London wohl einer der wichtigsten Handelsplätze Europa's, war noch vor sechs Jahrhunderten ein armseliges Fischerdorf, den Herren von Amstel, Lehensmänner von Utrecht, gehörig. Erst im 12. Sæculum, als schon die meisten der großen Städte unseres Welttheils ge-